

msg will Mitarbeiter verdoppeln

Er arbeitet nicht, um zu leben, er lebt für die Arbeit, hat kürzlich ein Mitarbeiter über Dr. Armin Bender gesagt. Wie sonst auch hätte es der 55-Jährige geschafft, in nur 20 Jahren die msg-Geschäftsstelle Passau zum größten Softwareunternehmen Niederbayerns zu machen? Im „Passauer Gespräch“ berichtet der Chef von seinen ehrgeizigen Zielen und verrät, wohin die Reise der Geschäftsstelle in der Zukunft geht.



Der große rote Würfel mit der Aufschrift „Great place to work“ sagt eigentlich alles: Dr. Armin Bender, Chef der Passauer Geschäftsstelle msg, ist überzeugt, dass sich das Softwareunternehmen deshalb so positiv entwickelt hat, weil die Arbeitsbedingungen stimmen. – Foto: Jäger

Herr Dr. Bender, Sie haben 1998 am Standort Passau mit fünf Mitarbeitern begonnen, heute sind es über 550. Wie haben Sie das geschafft?

Dr. Armin Bender: Zuallererst, wir sind ein Team, vielleicht sogar eine große Familie, alle, insbesondere die Mitarbeiter der allerersten Stunde haben das zusammen mit mir geschafft. Darüber hinaus haben wir die Nähe zu den Bildungseinrichtungen genutzt, sodass wir einen stetigen Zuwachs hatten und haben. Zudem hatten wir viele Rückkehrer. Fast ein Jeder, der in den 90er Jahren hier zum Informatiker ausgebildet wurde, musste Passau verlassen. Dank der guten Kontakte, die ich hatte, habe ich viele zurückholen können. Mittlerweile sind wir mit unserer Geschäftsstelle Passau aus der msg-Gruppe nicht mehr wegzudenken. Große Teile der Produktentwicklung finden zu 100 Prozent in Passau statt und wir sind mit Abstand die größte Geschäftsstelle im Unternehmen.

Was langsam aber sicher auch für bauliche Probleme an Ihrem Unternehmenssitz an der Dr. Hans-Kapfinger-Straße sorgt, wo Sie ohnehin ein Stockwerk nach dem anderen gekapert haben. Wie wollen Sie das kompensieren, wenn Sie kontinuierlich weitere Mitarbeiter einstellen?

Wir sind aktuell intensiv mit der Stadt Passau und dem Vermieter in Gesprächen, aber noch nicht zum finalen Ergebnis gekommen. Es wird untersucht, ob man an den vorhandenen Gebäuden Ergänzungsbauten vornehmen könnte. Der Mietvertrag läuft noch bis 2023, ich möchte einen neuen bis ins Jahr 2033, am liebsten im Zentrum.

Warum muss es das Zentrum sein?

Es ist alles in der Nähe. Der Omnibusbahnhof, der Zugbahnhof, die Universität und in der Mittagspause können die Mitarbeiter etwas erledigen. Das ist attraktiv.

Das einzige Problem ist das Parken. Aber dazu entwickelt einer unserer Auszubildenden gerade eine eigene App. Da sehen die Mitarbeiter auf ihren Smartphones dann den Stand im Parkhaus und wissen, ob es noch Sinn macht hinzufahren oder nicht.

Wenn es nicht gelingt, genügend Platz im Zentrum für Ihre Erweiterungspläne zu schaffen. Was dann?

Wir bleiben auf alle Fälle in der Region, haben einen Sieben-Punkte-Plan, den ich auch dem Oberbürgermeister und dem Vermieter vorgelegt habe. Natürlich gibt es Alternativen in der Stadt oder auch in der näheren Umgebung. Und selber bauen könnten wir auch, weil wir die Mittel dazu haben. Aber ich möchte das Geld lieber in unsere Mitarbeiter investieren.

Was heißt das konkret?

Ich will in den nächsten zehn Jahren 500 Leute einstellen, die Zielsetzung für 2033/2034 lautet 1000 Mitarbeiter. Wenn wir nicht wachsen, dann wachsen andere um uns herum und dann ist unsere Zukunft in Händen anderer. Die Passauer msg-Geschäftsstelle wird immer mehr ein nationales und internationales Karrieresprungbrett, daher gehen einige Mitarbeiter von uns zu anderen Einheiten in der msg-Gruppe, „verloren“.

Was das nötige Personal betrifft. Wird da an der Basis in den Schulen genug dafür getan?

Das ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag. Wir engagieren uns zusammen mit anderen Unternehmen stark in der Wissenswerkstatt, in der Roboter-Olympiade und direkt in Schulen. Denn es ist extrem wichtig, die

Kinder frühzeitig an Technik heranzuführen. Wir legen besonderes Augenmerk darauf, dass auch die Mädchen zum Zug kommen. Denn wir beobachten häufig, dass die Buben z. B. den Roboter für sich beanspruchen, dann aber gar nichts damit anfangen können. Die Mädchen jedoch haben das Nachsehen, weil alle Roboter schon besetzt sind.

Wie sieht es bei Ihnen mit der Frauenquote aus?

VITA

Dr. Armin Bender, Jahrgang 1963, stammt aus Memmingen, machte nach dem Hauptschulabschluss eine Bauschlosserlehre. Nach Mittlerer Reife und Abitur kam er an die Universität nach Passau, wo er Informatik, Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften studierte. Nach seiner Promotion fing er 1998 bei msg an. Bender ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und wohnt in Fürstzell. – fi

Mit 27 Prozent liegen wir deutlich über dem Schnitt in der IT-Welt. Man muss aber fairerweise sagen, dass wir „nur“ 23 Prozent Frauen im direkten IT-Umfeld beschäftigen. Die 27 Prozent kommen durch Assistentinnen und die starke Buchhaltung zustande, die für die ganze msg-Gruppe in Passau arbeitet. Wir verlieren auch kaum Arbeitskräfte durch Mutterschaft. Die Frauen kommen alle wieder zurück. Das liegt sicherlich auch an unserem extrem attraktiven Ar-

beitszeitmodell: Bei uns kann jeder arbeiten, wann er will und so viel er will. Und natürlich ist das Sabbatical-Jahr möglich.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Universität?

Mit vier Bildungseinrichtungen läuft sie perfekt, das sind die Uni Passau, die Technische Hochschule Deggendorf, die EDV-Schule Plattling und die Berufshochschule Passau.

Viele Unternehmen beklagen, dass sie keine Fachkräfte bekommen. Wie sieht es bei Ihnen aus?

Wir kriegen sehr viele, sehr gute Leute. Ganz einfach deshalb, weil es spannend ist, für uns zu arbeiten.

Nennen Sie uns doch bitte ein paar Beispiele...

Wir sind nicht mehr „nur“ SAP-Dienstleister. Sondern wir entwickeln aktuell z. B. eine neue Mobilitätsplattform. Damit bedienen wir dann alle Stadtwerke in Deutschland. In der Praxis heißt das, dass Sie, wenn Sie heute in eine andere Stadt umziehen, den Stromanbieter nicht mehr wechseln, sondern automatisch bei Ihren bisherigen Stadtwerken bleiben. Auch die zukünftige Elektromobilität funktioniert über diese Plattform. Künftig wird man aus dem Bus aussteigen und die letzten Kilometer mit dem E-Auto, das bereits auf einen wartet, weiterfahren. Wir bilden die Mobilität der Zukunft ab.

Das hört sich interessant an.

Ja, damit nicht genug. Wir haben beispielsweise jetzt schon Projekte mit VR-Brillen, wo wir z. B. in Windkraftwerken den Monteur, der oben in den Windrädern ar-

beitet, unterstützen. Die Brille zeigt ihm genau, wo der Fehler liegt und was zu tun ist. Auftraggeber sind die Energiekonzerne. Die Software dafür kommt, ebenso wie für die anderen genannten Projekte, aus Passau.

Inwiefern spielen 3-D-Drucker eine Rolle?

In den nächsten fünf bis sieben Jahren werden vielleicht die Ersatzteile für Offshore-Windkraft- räder, etwa wenn eine Spezialschraube defekt ist, aus dem 3-D-Drucker vor Ort produziert. Das Problem, mit dem wir uns im Augenblick beschäftigen, sind die Wellen auf offener See, damit der Drucker auch offshore ordentlich arbeitet. Ein noch viel größeres Problem aber wird sein, dem TÜV nachzuweisen, dass die produzierte Schraube den Qualitätsstandard erfüllt.

Sind Sie auch im medizinischen Sektor tätig?

Ja. Ich bin überzeugt, dass in 10 bis 15 Jahren die meisten Deutschen mit medizinischen Armbändern unterwegs sind, und zwar vor allem auch die Älteren. Denn z. B. über den Salzgehalt im Schweiß, Pulsschlag, Schlaf- empfindlichkeit etc. weiß das System, dass Sie in den nächsten Tagen einen Herzinfarkt bekommen könnten und alarmiert rechtzeitig die Sanitäter. In unserem Innovationslabor „minnosphere“ arbeiten wir an diesen und weiteren Zukunftsthemen.

Welche Kunden haben Sie aus Niederbayern?

Kunden aus Niederbayern haben wir wenig. Wir arbeiten seit Jahren sehr erfolgreich mit der ZF zusammen, indirekt auch mit der Sparkasse Passau. Denn alle Sparkassen in Deutschland arbeiten mit unserer Software. Sie persönlich hatten indirekt beim Frühstück auch schon Berührungspunkte mit der msg-Software. Denn fast egal, welches Milchprodukt Sie zu sich genommen haben, unsere Software regelt, dass Restbestände nicht weggeschüttet, sondern der Nachfrage am Markt entsprechend, gesteuert werden. Auch die Versicherungswelt würde ohne msg stehen, die Prozesse in der deutschen Autoindustrie laufen so, wie sie laufen müssen, weil msg-Software dahinter steckt. Das ist nicht vermessend und ist sicherlich nicht alles. Aber auch im öffentlichen Sektor ist die msg nicht mehr wegzudenken. Für all diese Branchen liefert der niederbayerische msg-Standort Ergebnisse.

Was ist in der Automobilindustrie die Aufgabe von msg?

Ich nenne Ihnen einmal ein konkretes Beispiel. Selbst in der besten vollautomatisierten Welt passieren Fehler. Beispielsweise bei der Montage von Rädern, die von Robotern im Werk getätigt wird. Unsere Software fotografiert zukünftig am Fließband das Rad, das gerade montiert wird, und stellt aufgrund des Fotos fest, ob es wirklich das richtige Rad ist. Denn der Händler vor Ort erkennt vielleicht nicht, ob auch

wirklich der Reifen montiert wurde, der für Tempo 240 km/h zugelassen ist. In Summe sind wir in allen Gesellschafts- und Arbeitsbereichen mittel- oder unmittelbar beteiligt.

Wie sehen Sie Passau? Gibt es Defizite?

In Sachen Verkehrsanbindung tue ich mich schwer mit den Diskussionen. Ich verstehe nicht, warum die Nordtangente nicht realisiert wird. Genauso ist es mit der zweiten Innbrücke. Meine Überzeugung ist, dass es aufgrund der digitalen Mobilitätsveränderung in 40 bis 50 Jahren weniger Individualverkehr geben wird. Allerdings leben wir jetzt und brauchen Lösungen für die nächsten 20 bis 30 Jahre.

Woher kommen Ihre Mitarbeiter?

Fast zu 100 Prozent aus der Region bzw. deren Lebenspartner haben einen Bezug hierher. Unsere Fluktuationsrate liegt nur bei unter 3 Prozent.

Was ist das Besondere für Ihre Mitarbeiter in Passau?

Da könnte man sicherlich so vieles aufzählen, aber eine Besonderheit ist schon, dass sich die Mitarbeiter nach fünf bis zehn Jahren

ZAHLEN & FAKTEN

msg ist eine unabhängige, international agierende Unternehmensgruppe mit Standorten in 25 Ländern und weltweit mehr als 7000 Mitarbeiter. Die Firma ist spezialisiert auf IT-Lösungen. Der Umsatz 2017 betrug 891 Millionen Euro. Im Ranking der IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen nimmt die Firma in Deutschland Platz 7 ein.

ein Eigenheim im Umkreis von 15 Kilometern finanzieren können. Das würden unsere Vorstände für München niemals sagen.

Softwareentwicklung, das hört sich nach lauter Spezialisten an. Da kommt man sicherlich nur unter, wenn man ein Studium in der Tasche hat?

Nein, das stimmt nicht. Bei uns haben 48 Prozent ein abgeschlossenes Studium und 52 Prozent haben andere Berufswege hinter sich. Was nützt mir nach zehn Jahren noch das, was ich in der Hochschule gelernt habe? Das ist längst überholt. Deshalb ist die berufliche Weiterbildung so wichtig. Sie ist nicht gleichzusetzen mit der der Universität. Aber man kann auch anders nach vorne kommen. Allerdings ist eine akademische Ausbildung für jeden, der dafür geeignet ist, klar und deutlich anzustreben. Die msg in Passau hat beides und ist dadurch so erfolgreich.

Das Interview führten Wolfgang Lampelsdorfer und Elke Fischer